**Deutscher Gottesdienst in Sopron/Ödenburg**

**5. Februar 2017 – Letzter Sonntag nach Epiphanias, 9 Uhr**  
Evang.-luth. Kirche in Sopron/Ödenburg

– Ablauf –

**Glockengeläut**

**Orgelvorspiel**

**Liedvortrag** „Dass Gott nie einen Fehler macht“ (Richard von Fuchs – mit Richárd Császár, Klavier)

**Begrüßung** (Holger Manke)

**Grußwort** (Bischof Dr. Tamás Fabiny)

**Geigenvorspiel** „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Luca Horváth)

**Gemeindegesang** mit Orgelbegleitung „Ein feste Burg ist unser Gott“

**Wechselgesang I** (Holger Manke + Gemeinde)

**Gebet** (Michael Bacher)

*Guter Gott!*

*Wir danken dir für dein Wort, das je und je in unser Leben spricht.*

*Für dein Wort, mit dem du uns leitest.*

*Für dein Wort, aus dem wir Hoffnung und Zuversicht schöpfen können.*

*Wir danken dir, dass du uns auch heute um dein Wort versammelst.*

*Wir bitten dich, sei jetzt in diesem Gottesdienst in unserer Mitte.*

*Lass dein Wort unsere Herzen erreichen und uns im Glauben stärken.*

*Das bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.*

**Wechselgesang II** (Holger Manke + Gemeinde)

**Evangeliumslesung** Mt 17, 1-9 (Márta Farsang)

*Die Evangeliumslesung für den heutigen Sonntag finden wir im 17. Kapitel des Matthäusevangeliums in den Versen 1 bis 9: - - -  
Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg.*

*Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.*

*Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.*

*Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.*

*Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!*

*Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.*

*Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!*

*Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.*

*Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. Amen.*

**Apostolisches Glaubensbekenntnis**

**Lied der Jugendgruppe** „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (Gesang: Mitglieder der Jugendgruppe; Cello: Zsombor Körmendy; Flöte: Gyöngyi Mátyás; Klavier: András Pelikán)

**Predigt** zu 2. Mose 3, 1-14 (Bischof Dr. Michael Bünker)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland.

Mit dem heutigen Sontag endet die Weihnachtszeit. Gott ist als Kind zur Welt gekommen. Er hat erfüllt, was er verheißen hat. Das hat schon Moses erfahren, als ihn Gott aus dem brennenden Dornbusch anredete. Hört den Predigttext aus dem 2. Buch Mose im dritten Kapitel:

*Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter:* ***Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.*** *Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose:* ***Ich werde sein, der ich sein werde.*** *Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Liebe Gemeinde,

eure schöne Stadt ist die 33. Station des Weges, mit dem das Reformationsjubiläum europaweit sichtbar gemacht wird. 33 von 67, also ziemlich genau die Mitte! Der Weg hat in Genf begonnen und wird am 20. Mai in Wittenberg seinen Zieleinlauf haben. Ja, es war ein Aufbruch in ganz Europa, der mit der Reformation begonnen hat und der sich dann weltweit ausgewirkt hat. An jeder Station geht es auch darum, wie in den einzelnen Städten dieser Aufbruch begonnen hat und sich auswirkte und was davon uns auch heute noch ein wichtiges Erbe, ein Auftrag, meine Verpflichtung und Ermutigung ist. Das war ganz verschieden, die Reformation ist in Cambridge anders verlaufen als in Turku, in Sibiu/Hermannstadt anders als in Straßburg, in Venedig anders als in Ödenburg/Sopron. Aber überall war eines zu spüren: Die Freude darüber, dass Glaube und christliches Leben in Kirche und Gesellschaft wieder auf der verlässlichen Grundlage der Bibel, der Heiligen Schrift zu stehen gekommen ist. Das können wir daran erkennen, dass es bei der Einführung der Reformation in den verschiedenen Städten oft geheißen hat, ab jetzt muss das Evangelium rein und lauter, ohne alle menschlichen Zusätze gepredigt werden. Denn diese Predigt des Evangeliums ist es, in der uns Gott anredet, in der wir sein Wort hören, in der Jesus Christus selbst zu uns spricht. Daher dieses Prinzip der Reformation: allein die Schrift, sola scriptura, kann die Grundlage für unsere Predigt sein, sie allein gibt Richtung und Orientierung für das Leben der Kirche und ihre Mitverantwortung für die Gesellschaft.

Oft geschieht das ganz überraschend, so wie Gott Moses anredet. Ohne jede Vorankündigung, ohne jede Warnung geschieht es. Moses geht seinem Alltagsgeschäft nach, er tut, was er jeden Tag tut: er hütet die Schafe seines Schwiegervaters Jethro. Gott braucht keinen besonderen Anlass, keinen besonderen Raum, keinen herausgehobenen Rahmen, um dich anzusprechen. Du kannst dich auch nicht darauf vorbereiten oder dich darauf einstellen. Es geschieht, wo und wann es Gott will. Es geschieht allein aus Gnade. Sola gratia.

Ein Dornbusch brennt. Ausgerechnet ein Dornbusch, der mit seinen Dornen etwas von der Feindseligkeit der Welt und ihrer Verhältnisse sichtbar macht. Es ist kein mächtiger Baum, hoch und erhaben, kein sympathischer Obstbaum oder Weinstock, sondern ein Dornbusch. Mitten aus dem unfreundlichen, menschenfeindlichen heraus spricht Gott. Jüdische Ausleger haben darauf hingewiesen, dass das hebräische Wort für den Dornbusch – *sene* – ähnlich klingt wie der Sinai, der Berg, auf dem Gott mit seinem Volk nach dessen Befreiung aus der Sklaverei seinen Bund schließen will. Als sollte der Dornbusch das schon ankündigen.

Moses reagiert, wie ich es wohl auch getan hätte. Er ist neugierig. Was ist das? Er geht näher hin um zu sehen, was da vor sich geht. Aber es gibt nichts zu sehen. Tritt nicht herzu, befiehlt ihm Gott und Moses verhüllt sein Haupt. Es gibt nichts zu sehen, es gibt nur etwas zu hören. Gott ist die Stimme, die spricht, kein Bild und kein Spektakel. Und Moses ist ganz Ohr. So wie es schon Abraham gewesen ist und wie es alle sind, die Gottes Stimme erreicht. Wer glaubt, ist ganz Ohr. Der Glaube kommt aus dem Hören.

So offenbart sich Gott dem Mose, zeigt sich und verhüllt sich zugleich, lässt sich erkennen und verbirgt sich auch wieder. Gott ist nicht einfach zugänglich für unser Verstehen und Begreifen. Martin Luther hat vom verborgenen Gott gesprochen. Von uns aus, mit unseren Anstrengungen, mit unseren Möglichkeiten stoßen wir auf den verborgenen Gott. Zu vieles in unserem Leben, aber auch in der Geschichte der Menschen, der Städte, der Völker bleibt rätselhaft und dunkel. Wie kann Gott das zulassen? Fragen wir angesichts von Katastrophen. Was ist der Sinn meines Lebens, wofür bin ich überhaupt da? Fragen manche in den Krisen, die uns nicht erspart bleiben. Ist da ein guter Gott am Werk? Oder ein blindes Schicksal, der Zufall, womöglich gar eine böse Absicht, die nichts anderes will als Menschen gegeneinander aufzuhetzen und dafür sorgt, dass jeder und jede nur den eigenen Vorteil sucht ohne Rücksicht auf die anderen, ohne Barmherzigkeit mit den Notleidenden und ohne Liebe zu den Nächsten? Wer immer auf den verborgenen Gott stößt kann leicht zynisch werden oder resignieren.

Aber Gott gibt sich zu erkennen, offenbart sich. Dafür steht sein Name, der eigentlich gar kein Name ist. Gottes Namensoffenbarung ist eigentlich eine Namensverweigerung, so hat es Karl Barth formuliert. Gott will nicht von uns benutzt werden, für unsere Interessen missbraucht, für menschliche Anliegen instrumentalisiert. Daher gibt es eine Scheu, den Namen Gottes auszusprechen. Im Judentum sagt man eher haSchem, der Name, wenn von Gott geredet wird. Diese Zurückhaltung unterstreicht noch einmal den Unterschied zwischen Mensch und Gott. Das geschieht nicht, um uns niedrig und klein zu halten, sondern im Gegenteil: Erst wo der Mensch darauf verzichtet, Gott auf seine Ebene herabzuziehen und sich selbst womöglich an seine Stelle zu setzen, erst dann wird der Mensch wirklich menschlich.

Ich werde sein, der ich sein werde, so kann man die hebräischen Worte, die da in der Bibel stehen, am besten übersetzen. Schon Luther hat so übersetzt und schreibt an den Rand seiner Bibel:

„Der name Gottis Ich werds seyn zeygt an, wie man mit glawben zu Gott und er zu uns komen mus, denn der glawbe sagt, was Gott seyn und thun wirt mit uns, nemlich gnade und hülffe.“

Durch den Glauben ergreifen wir die Verheißung Gottes, allein durch den Glauben. Sola fide.

Gnade und Hilfe – Gott offenbart sich, indem er sagt, was er tut. Er sieht das Elend, er hört das Schreien, er erkennt die die Leiden. Dieser Gott des Exodus ist die Hoffnung für alle, die in politischer Unterdrückung leben, die unter sozialen Missständen leiden. Ein Befreiungsgott, ein Hoffnungsgott, der uns Mut macht und Zuversicht schenkt. Moses fragt ängstlich: Wer bin ich? Wer bin ich schon, dass Gott mit mir, ausgerechnet mit mir, etwas vorhaben wollte? Das fragen ja viele heute: Was kann ich schon ausrichten? Was kann ich schon verändern? Kommt es denn auf mich überhaupt an? Aber Gott macht ihm Mut und sagt ihm zu: Ich werde mit dir sein. Gottes Namen bewahrheitet sich im Leben des glaubenden Menschen. Ja, es kommt auf dich an, gerade auf dich. Dein Beitrag ist unverzichtbar. Moses wird Mut gemacht, seine Fähigkeiten werden anerkannt und unterstützt, und: er wird nicht allein gelassen. Wer glaubt, so heißt es, ist nie allein.

Ein Ausblick, wie sich diese Geschichte vom brennenden Dornbusch und Gottes Namen später im Christentum ausgewirkt hat. Wir haben es im Grunde in der Evangelienlesung schon gehört. Nach der Verklärung Jesu am Berg Tabor, wo sich Elias und Moses zu ihm stellen, heißt es, dass die Jünger wieder wagen, ihre Augen zu öffnen und hinzusehen. Sie sehen Jesus allein. Solus Christus.

Jesus ist der, der den Namen Gottes unter allen Völkern bekannt macht und für diesen Namen einsteht. Durch ihn sind auch wir hineingenommen in die Geschichte der Befreiung, in den Exodus, den Gott seinem Volk verspricht. Ich werde sein, der ich sein werde und: ich werde mit dir sein. Diese Botschaft ist uns ein Evangelium, eine gute Nachricht. Das ist in der Reformation wieder entdeckt worden und zum Leuchten gebracht worden. Wenn wir uns in diesem Jahr daran erinnern, heute in besonderer Weise hier in Ödenburg, dann geht es um dieses Licht der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens. Es leuchtet durch uns. Fragt nicht: Wer bin ich? Was kann ich schon tun? Vertraut auf Gott, der sich uns in Jesus Christus zeigt.

**Lied der Kindergruppe** (Halte zu mir, guter Gott – Klavier: Zsigmond Róth oder Edit Róthné Mrkva)

**Abkündigungen** (Holger Manke)

**Gemeindelied** mit Orgelbegleitung: XXX

**Fürbittgebet** (Bischof Dr. Tamás Fabiny – Dr. Klára Tarr – Holger Manke)

*Bischof Dr. Tamás Fabiny:  
Lasset uns beten! -  
Menschenfreundlicher Gott,  
wir feiern in diesem Jahr besonders das Erbe der Reformation.  
Wir feiern, dass wir einen freien Blick auf dein Wort haben.  
Wir feiern, dass wir uns als Kirche und je einzeln als Christen durch dein Wort erneuern dürfen.*

*Dafür danken wir dir.  
Wir bitten dich: Schenke uns Vertrauen in die Kraft deines Wortes und Mut, eingefahrene Gleise zu verlassen und uns von dir erneuern zu lassen.  
Gib uns, dass wir in den Herausforderungen der heutigen Zeit und unseres Lebens immer wieder neu zu dir aufbrechen und dass du uns immer wieder nahe kommst und uns veränderst, auf dass wir zu dir hin wachsen.  
Schenke uns, dass wir von Herzen glauben und dir vertrauen – und dass wir aus diesem Glauben und Vertrauen heraus das Leben gestalten und so in die Welt um uns herum mit Freude und Vertrauen wirken können.*

*Dr. Klára Tarr:  
Menschenverbindender Gott,  
du hast uns geschaffen und jeder und jedem von uns eine je eigene Persönlichkeit und je eigene Talente geschenkt.  
Dafür danken wir dir.  
Wir bitten dich, schenke uns, dass wir unsere Talente nutzen uns und unseren Mitmenschen zum Wohle und dir zur Ehre.  
Wir bitten dich, gib uns, dass wir auch in unseren Mitmenschen erkennen, dass sie deine geliebten Kinder sind – auch in denen, die anders sind als wir und an denen wir uns vielleicht manchmal stören.  
Schenke uns, dass wir erkennen und spüren, dass wir eins sind in dir – auch über Sprachgrenzen, über Nationalitätengrenzen, über Mentalitäts- und Kulturgrenzen hinweg, auf dass wir eines Sinnes dich loben und preisen.  
Und auf dass wir im Miteinander der Völker, aber auch im Miteinander in unserer engsten Umgebung Frieden stiften, Liebe üben und uns am Bau deines Reiches auf Erden beteiligen.  
  
Holger Manke:  
Liebender Gott,  
du kennst uns und du bist bei uns an jedem Tag unseres Lebens.  
Du weißt von unseren Freuden und von unseren Schmerzen.  
Du weißt von unserer Glaubensgewissheit und von unseren Zweifeln.  
Du weißt von unserer Zuversicht und von unserer Hoffnungslosigkeit  
Und wir wissen, dass du uns weder in Freude noch in Not von uns weichst.  
Dafür danken wir dir.  
Wir bitten dich, lass uns dein Wort berühren.  
Schenke uns Hoffnung, wenn wir den Mut verlieren.  
Schenke uns Trost, wenn wir traurig sind.  
Schenke uns deine liebende Nähe, wenn unser Herz verzagt ist.  
Und schenke uns offene Augen und Herzen, wenn wir sehen, dass ein Mitmensch unserer Hilfe bedarf, auf dass wir Werkzeuge deiner Liebe und deines Friedens seien.  
Stärke unseren Glauben.  
  
Bischof Dr. Tamás Fabiny:  
All das, was uns auf dem Herzen liegt und was unsere Seele bewegt, ist gut aufgehoben bei dir.  
Wir wollen all das, was uns bewegt, in die Worte hineinsprechen, die dein Sohn Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat:*

**Vaterunser**

**Lied der Jugendgruppe** „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (Gesang: Mitglieder der Jugendgruppe; Cello: Zsombor Körmendy; Flöte: Gyöngyi Mátyás; Klavier: András Pelikán)

**Segen** (Bischof Dr. Michael Bünker)

**Schlusslied** mit Orgelbegleitung: EG 157 „Lass mich dein sein und bleiben“

**Orgelnachspiel mit Auszug** (Bischof Dr. Michael Bünker, Bischof Dr. Tamás Fabiny, Holger Manke – und Verabschiedung von den Gottesdienstbesuchern an der Tür)